Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 34 (1941)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Walfischfang
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990240

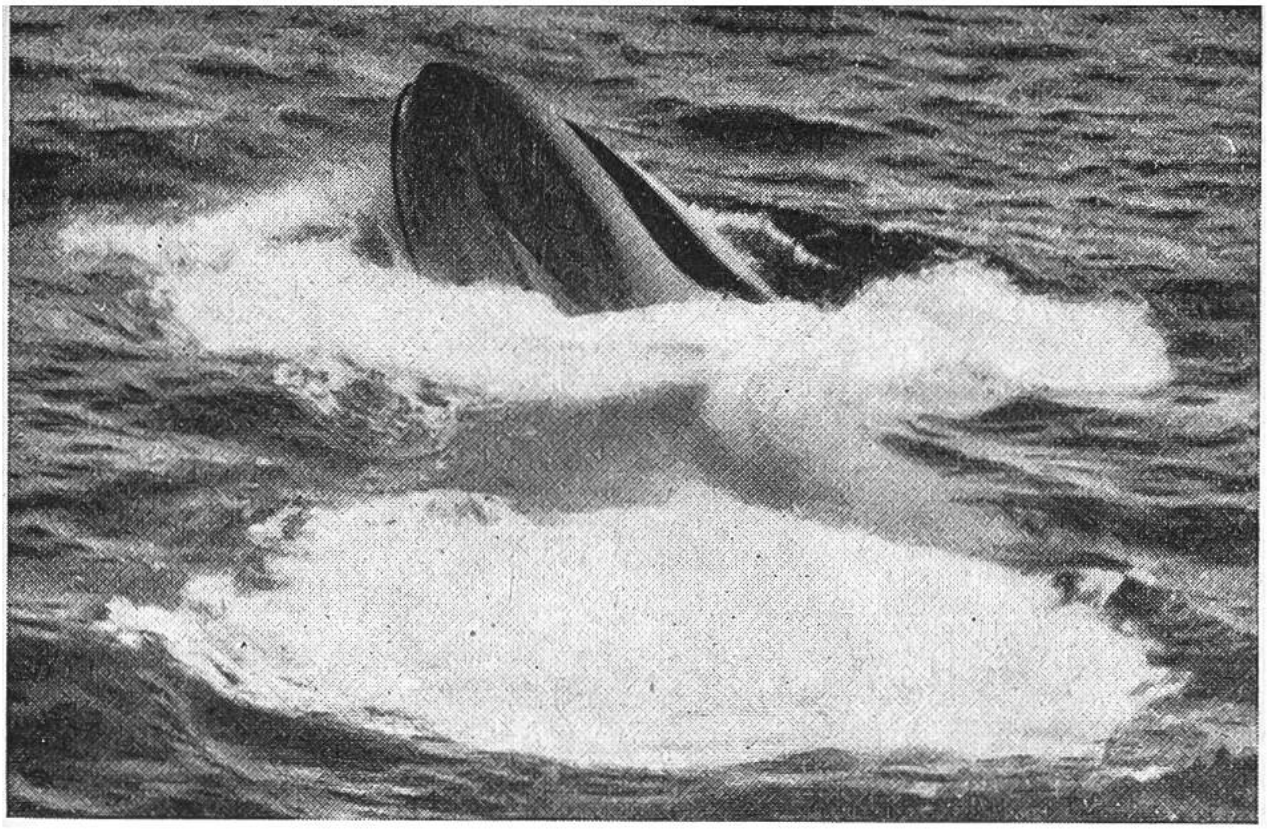
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

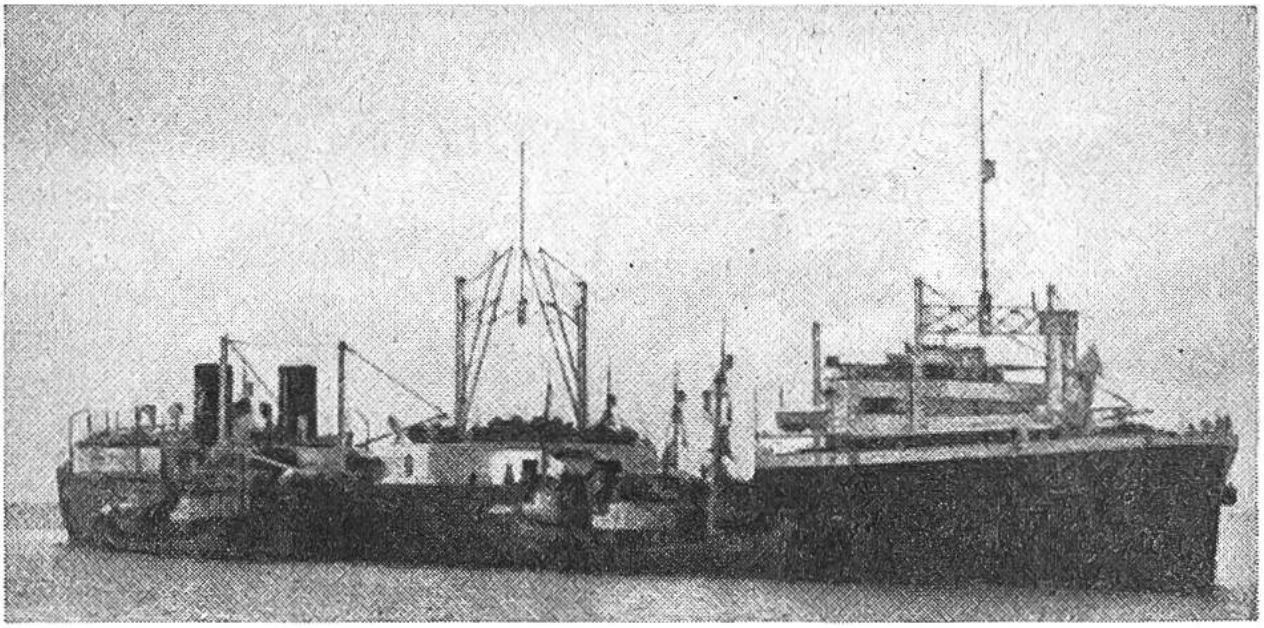


Ein Wal taucht auf, um die Luft in seinen Lungen zu erneuern.

WALFISCHFANG.

Immer unerbittlicher stellt der Mensch dem Wale nach; der Vernichtungskrieg nimmt stets grössere Ausmasse an. Im Jahre 1931 wurden insgesamt 42 847, 1936: 45 000 und 1938: 50 000 Walfische erlegt. Heute beträgt infolge verbesserter Ausrüstung die Durchschnittsbeute eines einzigen Schiffes während der Fangzeit 1000 Tiere und die Zahl der ausfahrenden Flottillen hat zugenommen. Bis in die entlegensten Schlupfwinkel des südlichen Eismeeres werden die Wale verfolgt, nachdem sie in den Gewässern der nördlichen Polargebiete fast vollständig ausgerottet sind.

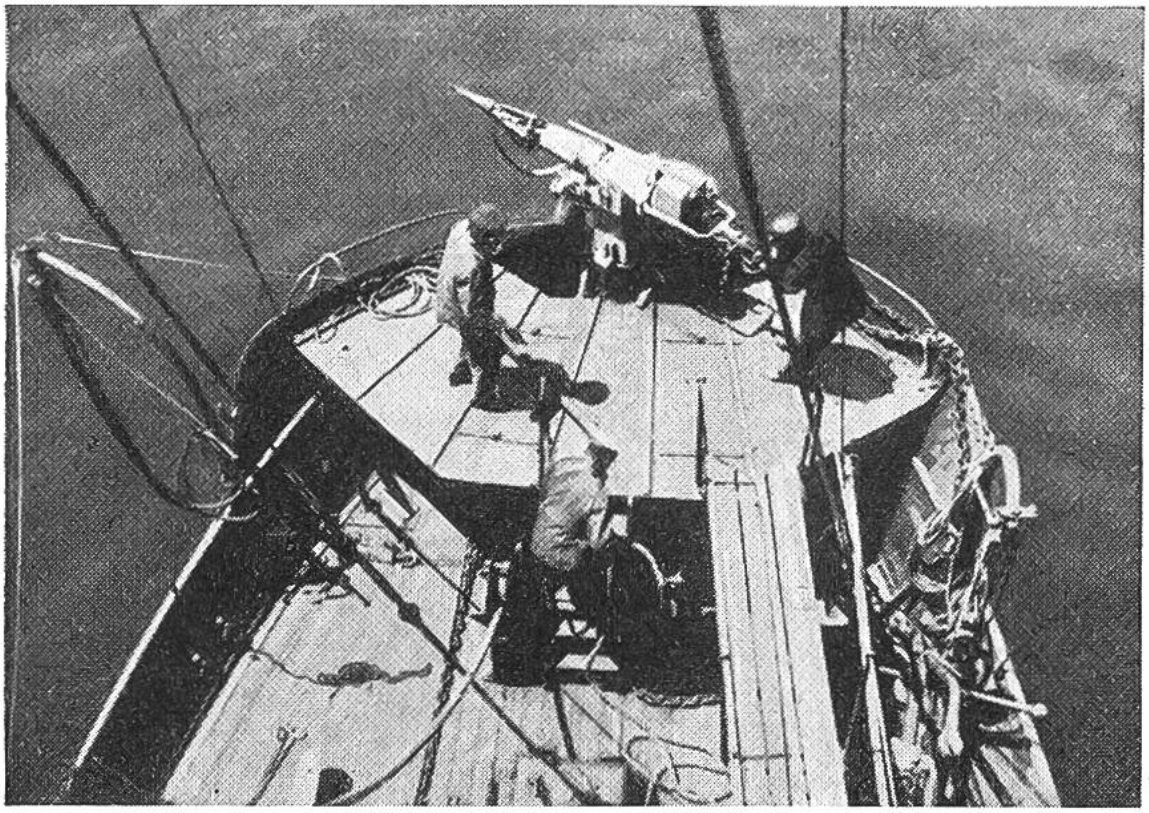
Die Wale sind scheuer geworden und verstehen es besser als früher, sich den Nachstellungen zu entziehen. Einzelne dieser Meerriesen sind wegen der Durchtriebenheit, mit der sie den Jägern ausschlüpfen, zu einer gewissen Berühmtheit gelangt. So der „Neuseeland-Tom", ein mächtiger Pottwal. In Matrosenliedern und Seemanns-Erzählungen wird er verherrlicht. In seinem Rücken sollen schon so viele Harpunen stecken, dass Tom einem riesigen Igel gleicht! Vor zwei



Ein japanisches Walfischfänger-Schiff auf dem Wege zur Jagd.

Jahren gelang es auch endlich, das „Meeresungeheuer" zu erlegen; es hatte monatelang die Uferbewohner des Ärmelkanals in Schrecken versetzt und den Fischern durch Zerreissen der Netze schweren Schaden zugefügt. In der Nähe des Fischerdorfes Chickerill, an der Küste von Dorset, konnte ein junger Fischer in einem tollkühnen, über 20 Minuten währenden Zweikampf, das Ungetüm zur Strecke bringen. Der gewaltige Fisch tauchte plötzlich ganz in der Nähe der Küste auf. Todesmutig stürzte sich ein junger Fischer, nur mit einem Messer bewaffnet, in die Wellen. Den wütenden Schwanzschlägen wich der Fischer geschickt aus und blieb schliesslich in diesem Kampfe Sieger.

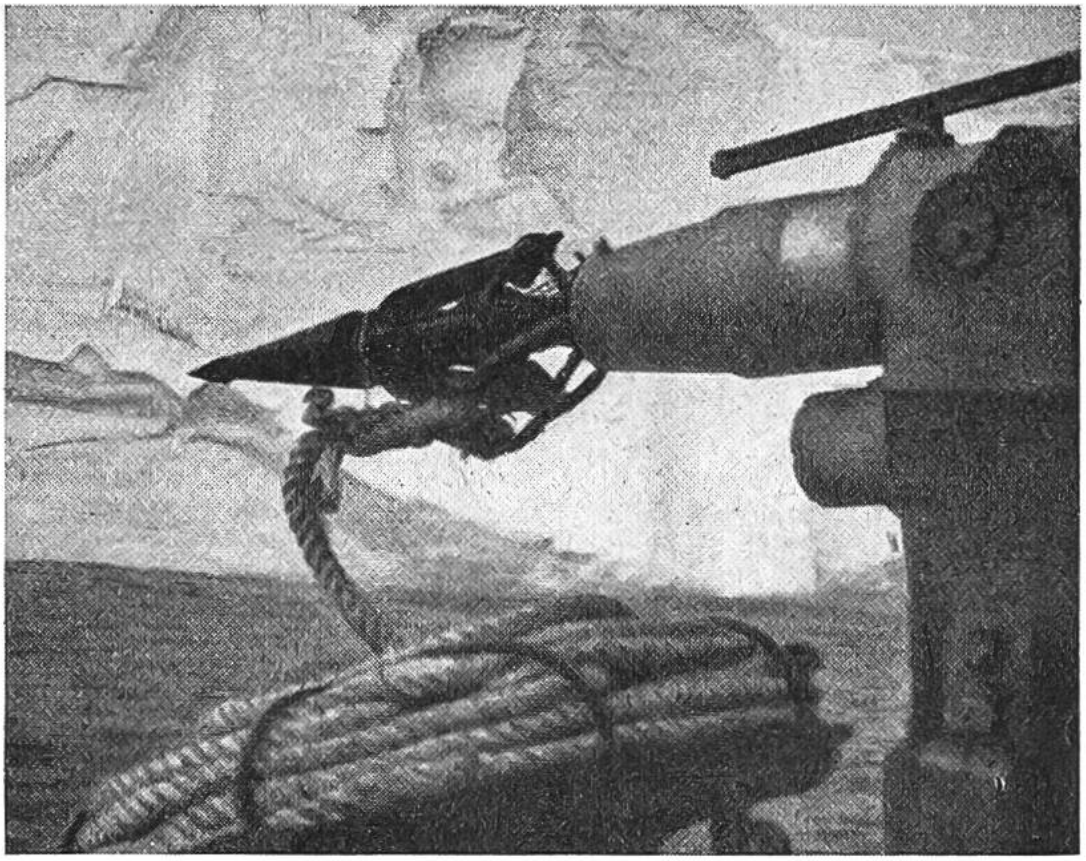
Seit etlichen Jahren ist die Jagd auf Walfische international vereinbarten, strengen Bestimmungen unterworfen, um diese grössten aller lebenden Säugetiere vor dem Aussterben zu bewahren. So darf die Jagd nur in der Zeit vom 8. Dezember bis 15. März stattfinden. Muttertiere und Wale unter einer bestimmten Grösse dürfen nicht geschossen werden. Das Verhängnis des Walfisches bildet der Umstand, dass er nicht dauernd unter Wasser bleiben kann, sondern wieder auftauchen muss, um die Luft in seinen geräumigen Lungen zu erneuern. Dabei stösst er den sagenhaften Wasserstrahl aus, der aber nichts anderes ist, als zu Wasserdampf verdichteter, feuchter Atem. Diesen Moment benützen die



Auf einer erhöhten Plattform steht die drehbare Harpunierkanone.

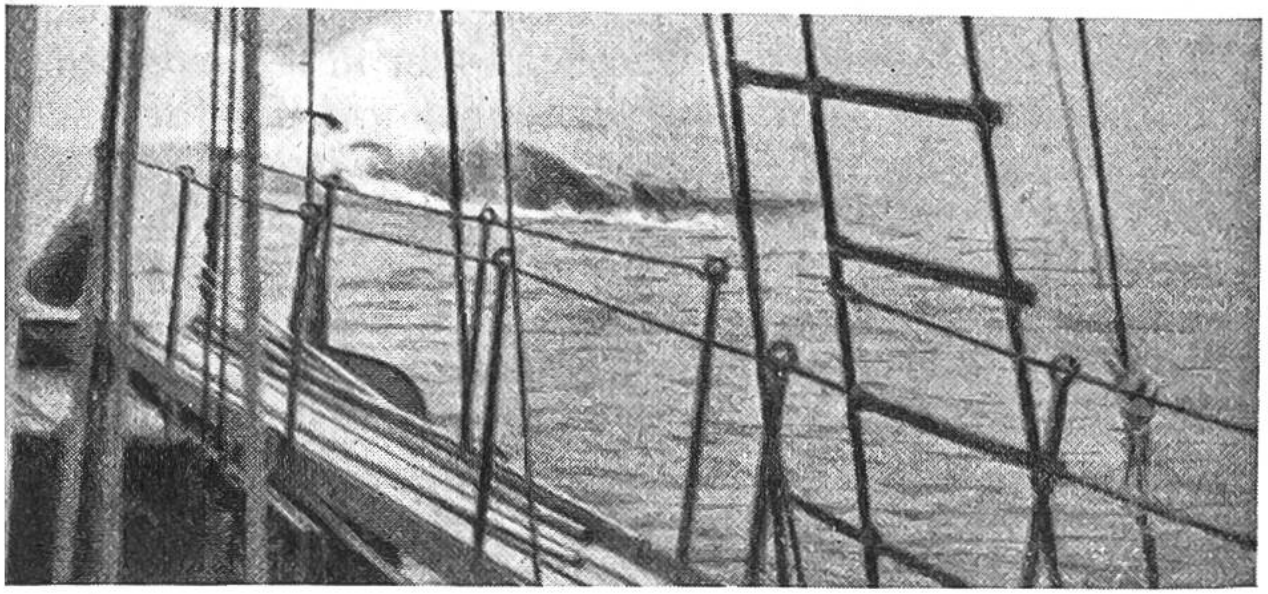
Jäger, um dem Wal die Harpune in den Leib zu schleudern. Wäre der Wal ein Fisch und nicht ein Säugetier, so könnte er seinen Verfolgern durch dauerndes Verbleiben unter Wasser entgehen. Sehr wahrscheinlich lebte der Walfisch vor vielen tausend Jahren auf dem Lande und hatte vier Beine wie das Pferd oder die Kuh. Die Umwandlung zum Meertier muss sich nach und nach im Laufe der Zeiten vollzogen haben. Der Wal ist ein geselliges Wesen; er lebt in kleineren oder grösseren Rudeln, schwimmt vortrefflich und durchschweift grosse Gebiete unter regelmässigem Ortswechsel je nach Jahreszeit. Die den Körper des Wales umgebende Fettschicht, die 30—40 cm dick ist, ermöglicht es dem Meeresriesen, die Temperaturunterschiede des Wassers besser zu überwinden. Im südlichen Polarmeer wurde ein Wal erlegt, der sich ein Jahr zuvor im nördlichen Polargebiet aufgehalten hatte; das bewies eine in der Speckschicht steckende Bleiplombe mit Aufschrift. Um das Leben der Wale zu studieren, werden jedes Jahr eine Anzahl Tiere durch eingeschossene Plomben markiert.

Man unterscheidet folgende Walfischgruppen: Blauwale,

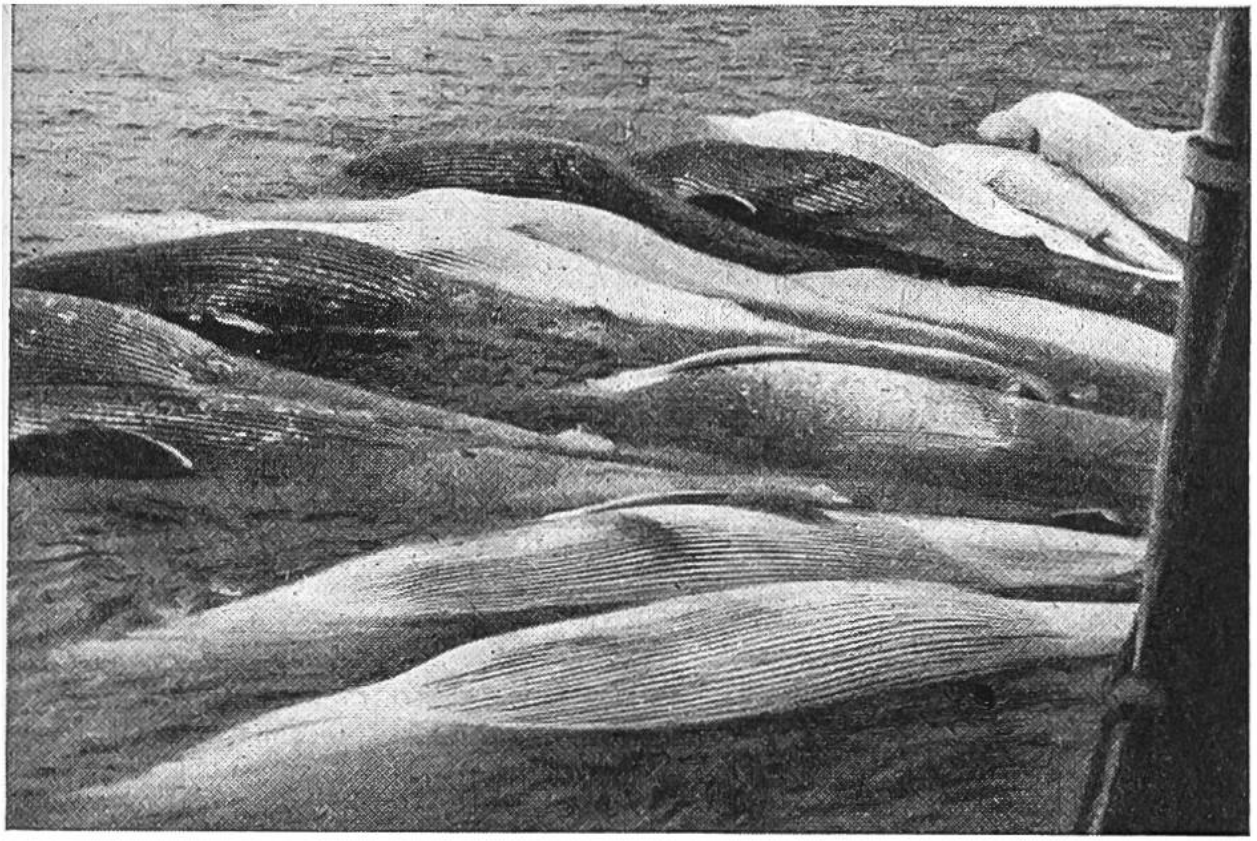


Harpunierkanone mit Harpune und Seil. Deutlich sind die Widerhaken erkennbar, die sich dann im Fleisch des Wales verankern.

Finnwale, Buckelwale, Pottwale. Der Blauwal ist der grösste unter den Walen. Blauwale erreichen oft eine Länge von 36 m und ein Gewicht von 120 Tonnen, was ungefähr einem Gewicht von 40 Elefanten entspricht. Ein einziger Walfisch



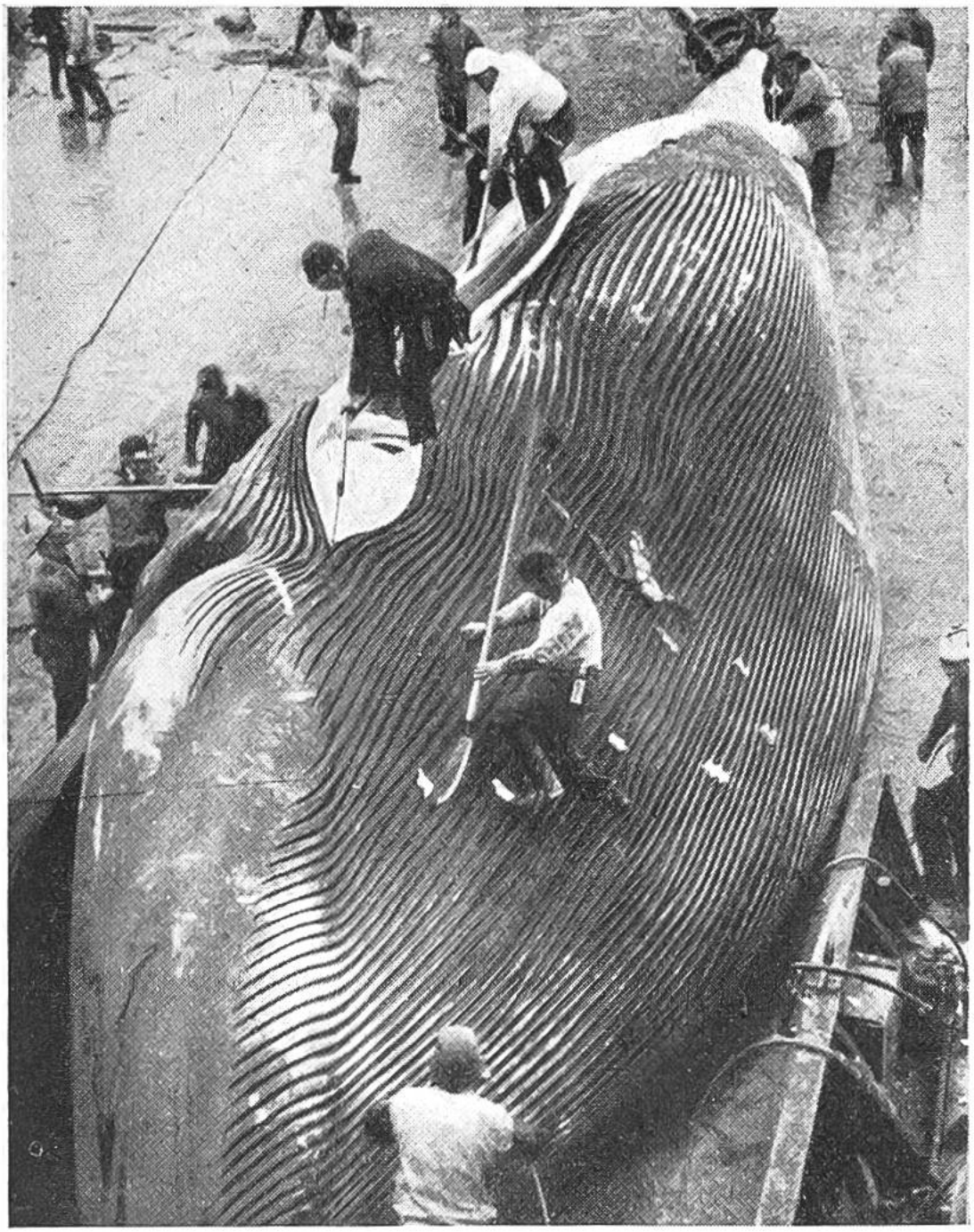
Der Walfisch ist durch die Harpune getroffen worden. Sofort taucht er unter, um zu entfliehen; rasend schnell wickelt sich auf dem Schiffe das an der Harpune befestigte Seil ab. Ein Entrinnen ist aber unmöglich.



Meistens werden die toten Wale mit Luft aufgepumpt und längsseits des Mutterschiffes befestigt. Später wird dann einer nach dem andern an Deck geholt.

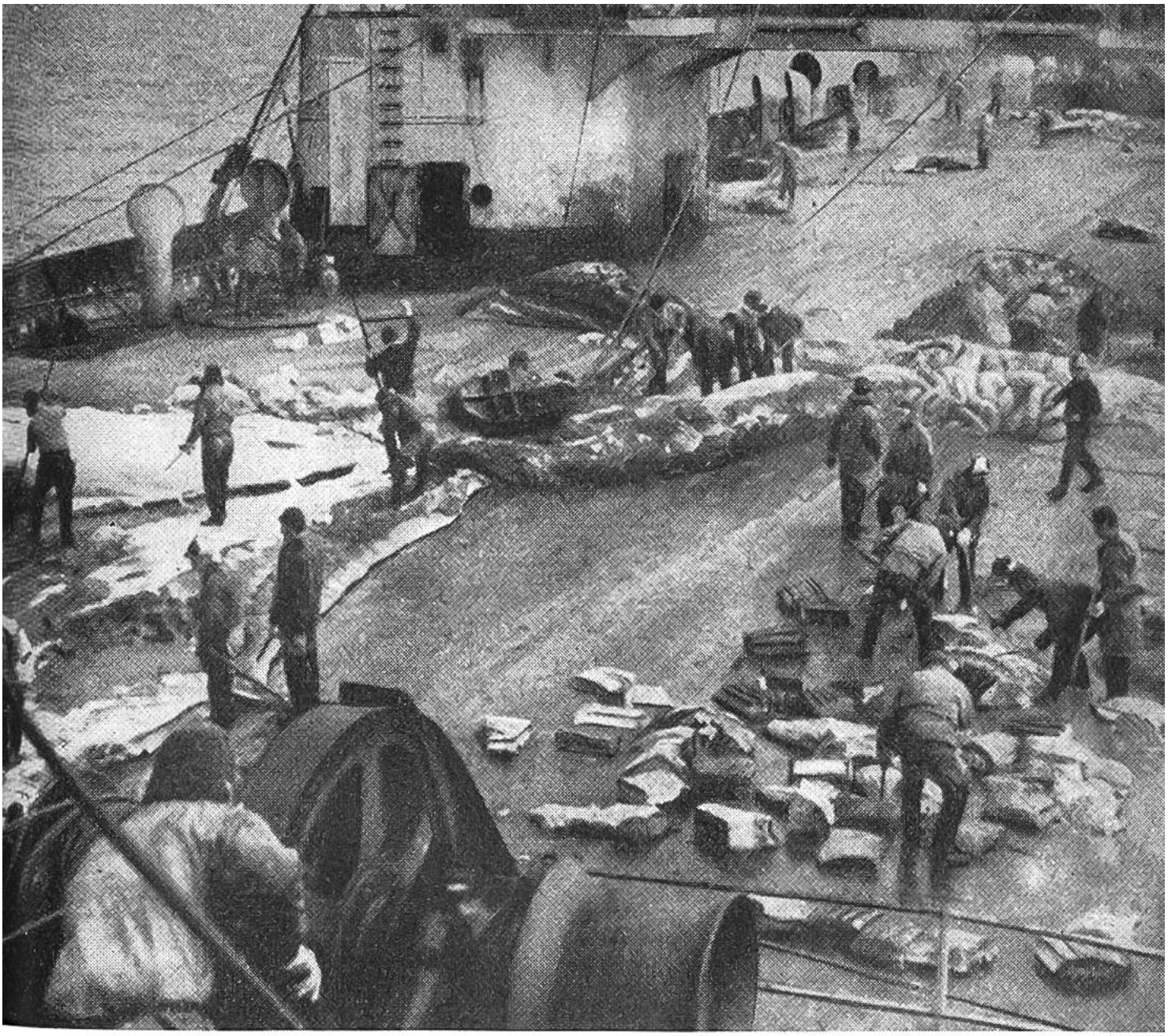
liefert so viel Fett wie 1000 Kühe oder 2000 Schweine. Neugeborene Wale weisen schon eine Länge von 6—7 m auf. In der 7 Monate dauernden Säugezeit entwickeln sie sich zu einer Länge von 15—16 m.

Die Walfischjagd ist schon sehr alt. Von den Phönikern ist uns Kunde, dass sie bereits 11 Jahrhunderte v. Chr. zur Jagd auf den Goliath des Meeres auszogen. Damals mussten die Menschen von kleinen, schaukelnden Booten aus, nur mit Wurfspeeren bewaffnet, den gefährlichen Kampf aufnehmen. Heute verleiht die Harpunierkanone dem Jäger eine gewaltige Überlegenheit; sie ist am Bug der Jagdschiffe angebracht. Mit schwarzem Pulver geladen, schleudert das Geschütz eine eiserne Harpune von fast zwei Meter Länge und einem Gewicht von 75 kg. Erst wenn die Harpune in der Wunde steckt, erfolgt in ihr, durch „Zeitzündung", eine zweite Explosion; sie bewirkt das Öffnen von Widerhaken an der Harpunenspitze und beschleunigt dadurch den Tod des Wales. Erfunden wurde die Harpunierkanone durch den



Ein mächtiger Wal wird auf Deck abgehäutet, nachdem man zuerst den Kopf abgeschnitten hat.

Norweger Svend Foyn. Die erfolgreichsten Walfischfänger sind immer noch die Norweger. Ihre verschiedenen Walfischflotten bestehen jeweilen aus mehreren, mit starken Maschinen ausgerüsteten, sehr wendigen Jagdbooten, aus dem riesigen „Mutterschiff" und dem Proviantschiff. Das Mutterschiff gleicht einer grossen, schwimmenden Fabrik, in der die Meeresriesen restlos zu Tran und Knochenmehl verarbeitet werden. Im Hinterteil dieses Schiffes, dem



Schlachtdeck eines Kochereischiffes. Bereits ist der Wal in Stücke zerschnitten. Alles wird verarbeitet, nur Blut und Eingeweide wirft man ins Meer.

„Heck", befindet sich eine grosse Öffnung, durch welche die Wale auf einer schiefen Ebene mittelst starker Winden an Deck geholt werden. Das Hauptdeck zerfällt meistens in ein vorderes und hinteres Schlachtdeck. Vorne zerkleinert man Fleisch und Knochen vermittelst mechanischer Sägen. Die einzelnen Teile gelangen durch Öffnungen direkt in die unter dem Deck liegenden Kocher. Hinten zieht man die gewaltigen Speckseiten ab und löst sehr sorgfältig die grosse Zunge aus dem Rachen des Wales. Diese gilt als Leckerbissen; ein wirklich grosser Leckerbissen, denn die Zunge kann bis zu dreitausend Kilo wiegen. St.